

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 29.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Frägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 11. März.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 9. März. Nicht sehr ermutigend für die Thätigkeit des Vorstandes und Ausschusses des Verschönerungsvereins ist das Nichtzustandekommen einer Plenarversammlung, wie dies am 11. Febr. der Fall war; kein Wunder daher, wenn der Ausschuss in einer zweiten Einladung zu einer solchen am letzten Sonntag in der Post an den gemeinnützigen Sinn der Mitglieder appellieren mußte. Diese energische Einladung hatte aber den gewünschten Erfolg, indem ungefähr ein Drittel der Mitgliederzahl sich einfand. Der Vorstand, Hr. Seminaroberlehrer Schwarzmayr, erstattete hierbei den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vorigen Jahr, die trotz der bescheidenen Mittel des Vereins doch sehr erfreuliche Resultate feststellte; besonders um die Bismarcklinde zum gedeihlichen Wachstum zu bringen, mußte für Beschaffung von Humus gesorgt werden, die viel, leider vergebliche Schreibereien mit der Eisenbahnverwaltung in Calw nötig machte. Der Gemeininn von Privaten trat bei diesen Bemühungen nicht sehr zu Tage, doch kann durch das Dazwischentreten des Hrn. Fabrikanten Sannwald der Plan nunmehr realisiert werden. Der Kassenbestand mußte durch die verschiedenen Arbeiten vollständig aufgebracht werden, was die Mitglieder veranlassen wird, um die weitere Thätigkeit des Ausschusses nicht zu hemmen, ihre Dpf.-willigkeit hell glänzen zu lassen. Bei Feststellung des Programms für das laufende Jahr machten sich verschiedene Wünsche geltend: So die Erwerbung des Bismarckplatzes an der Oberjettinger Steige als Eigentum, da solcher der Eisenbahn-Verwaltung gehörig; die bessere Gangbarmachung des Weges durch die Klebwiesen, eine bessere Herstellung des Männerbadplatzes, welcher im jetzigen Zustande den fremden Kurgästen nicht entsprechen kann. Bei mehreren dieser Wünsche mußte eben der Gemeinderat unterstützend die Hand bieten. Die Wahl des Vorstandes und Ausschusses war ein Vertrauensvotum, indem durch Allkamation beide zur weiteren Fortführung ihrer Funktionen erwählt wurden. Obgleich Hr. Oberlehrer Schwarzmayr die Zwecke des Vereins besser durch einen Nagolder als Vorstand gefördert erblickte, und daher von seiner Person abzusehen hat, so war die Versammlung doch anderer Meinung und gab ihm wiederholte Beweise ihres Vertrauens, wodurch er nicht umhin konnte, seine nicht sehr beneidenswerte Stelle auch fernerhin fortzubegleiten. Es kann natürlich nur im Interesse der Stadt selbst liegen, wenn recht viele Bürger zum Blühen und Gedeihen des Vereins beitragen.

r Ebhausen, 9. März. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs ist auch hier in einfacher, jedoch würdiger Weise gefeiert worden. Nachmittags vereinigten sich die beiden hier bestehenden Vereine, Liederkranz und Kriegerverein, zu einer geselligen Unterhaltung im Vereinslokal im Gasthaus zum Waldhorn, woselbst bald die ungezwungenste Stimmung Platz griff. Der Liederkranz brachte mehrere passende Lieder zum Vortrag, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Im Auftrag des Vorstandes hielt der Gesangsdirigtor, Hr. Schullehrer Beutel, eine zündende, von echtem Patriotismus durchwehte Ansprache mit einem Hoch auf den König, das begeisterten Widerhall fand. Allzuschnell flossen die Stunden gemüthlichen Zusammenseins dahin und in gehobener Stimmung trennte man sich.

Altensteig, 9. März. Auf die seit Jah-

ren herkömmliche Weise wurde auch heuer wieder das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs gefeiert. In aller Frühe verkündeten gewaltige Böllerschüsse den feierlichen Tag. Um 11 Uhr war feierlicher Festzug in die Kirche, an welchem sich der Kriegerverein, die Schuljugend, sowie die königl. und städtischen Beamten beteiligten. Festessen waren in der „Traube“ und im „Baum“, bei welcher Gelegenheit die üblichen Toaste mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Abends hatte der Kriegerverein noch eine musikalische Unterhaltung im Baum, welche zahlreich besucht war. — Seit mehreren Tagen sind wir wieder mitten in den Winter versetzt. Auf dem „Walde“ liegt der Schnee fast meterhoch, dabei herrscht eine empfindliche Kälte; heute früh zeigte das Thermometer 13° unter Null.

Herrenberg, 7. März. Heute mittag 11 Uhr wollte der 16jährige Metzgerlehrling Binder von Kluppingen, der bei einem hiesigen Metzger im Dienste ist, zur Feier der Kindesstaufe seines Herrn schießen. Er manipulirte aber mit seiner Schußwaffe so unglücklich, daß ihm der Schuß mit dem Ladstock in den Unterleib ging, infolgedessen er nach Verfluß einer halben Stunde starb.

Neuenbürg, 4. März. Zum Brandfall in Calmbach teilt der Enztthaler mit, daß die Ehefrau des Hausbesizers der Haft entlassen, dagegen der Sägerehrling gefänglich eingezogen worden ist.

Stuttgart, 5. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Standesherren nahm die Beratung des Gesetzes betr. die Abänderung des § 132 der Verfassungsurkunde (Bermehrung der vom Könige erblich und auf lebenslang ernannten Mitglieder der ersten Kammer) längere Zeit in Anspruch. Hervorgehoben ward die animierte Debatte von dem Berichterstatter Hohenlohe-Langenburg, welcher die Gelegenheit wahrnahm, dem Minister von Hölder die Schuld an dem Schicksal des Entwurfs im anderen Hause beizumessen und zwar deshalb, weil der Minister in seiner ersten Rede gewissermaßen schon das Gesetz für verloren gegeben hätte. Minister von Hölder blieb die Antwort hierauf nicht schuldig. Er sprach der Kritik des Fürsten Hohenlohe jede Verächtung ab, ihn daran erinnernd, daß nach der parlamentarischen Erfahrung es eben Vorlagen gebe, über deren Schicksal man sich vorbermeine klar sei und woran die Debatte gar nichts zu ändern vermöge. Als Fürst Hohenlohe darauf erwiderte, daß in diesem Falle die Regierung unthunlich erschienen, eine Vorlage, die monatelang discutirt war, einfach anzugeben, ergriff auch Ministerpräsident v. Wittmann das Wort, um ganz energisch den Standpunkt der Regierung in der vorliegenden Frage und, als Fürst Hohenlohe, secundiert von dem Staatsminister a. D. v. Linden, die staatsrechtliche Stellung des Adels im Allgemeinen in seine Betrachtungen hineinzog, seine Meinung dahin auszusprechen, daß in der Sache ihm jetzt Alles gesagt zu sein scheine, was überhaupt gesagt werden konnte. Das Haus anerkannte die Wichtigkeit der ministeriellen Aeußerung dadurch, daß man beschloß, der von der Kammer der Abgeordneten vorgeschlagenen Adresse an den König beizutreten. — Die Ministerpräsident v. Wittmann mittelste, soll der neue Verfassungs-Entwurf dem Landtag in der Winteression 1887/88 zugehen.

Stuttgart, 8. März. (Zweite Kammer.) Auf die Anfrage Leibbrands, ob die Regierung beabsichtige, dem Landtag eine Vorlage, betreffend eine Zweigbahn Schiltach-Schramberg, zu machen, gibt Ministerpräsident Wittmann eine Rentabilitäts-Berechnung der Bahn, die bei einem Minimalradius von 100 Meter nur 2,66% tragen werde. Eine Entschliegung der Regierung, eine Vorlage wegen der Bahn einzubringen, werde davon abhängen, wie groß die disponibeln Restmittel sind, davon, wie sich die Interessenten zu der Frage stellen, ob mit einem Minimalradius von 100 oder 120 Meter gebaut werden solle, ferner um die formelle Regelung der Garantiekunde, um eine eventuelle Erhöhung des einmaligen Baubetrags und um den mäßigenden Einfluß der Gemeinde Schramberg auf die Forderungen

der badischen Gemeinden, über deren Areal die Bahn führe. Wenn die Regierung sich entschließen könnte, die Vorlage einzubringen, werde sie dies beim nächsten Etat thun. Leibbrand stellt das größte Entgegenkommen Schrambergs bezüglich des Baubetrags in Aussicht, hält aber die vom Minister gemachte Rentabilitäts-Berechnung für unrichtig. Nachdem Wohl noch zu Gunsten der Bahn gesprochen, wird der Gegenstand verlassen.

Stuttgart, 9. März. Heute wird der Landtag geschlossen. Der zweite Landtag der laufenden Wahlperiode wird am Freitag mit einer Thronrede Sr. A. H. des Prinzen Wilhelm eröffnet.

Tübingen, 9. März. (Auszug aus der Geschworenenliste des ersten Quartals 1886): Chc. Adrion, jun., Müller in Girsau; J. Braun, Stiftungspsl. in Ebershardt; Fr. Duob, Gerber in Nagold; K. Flaxland, Kfm. in Neuenbürg; J. G. Gommel, Stiftungspsl. in Stammheim; J. Hänsler, Metzger in Nagold; J. G. Kempf, Bauer und Gemeinderat in Rothjelden; L. Luy, Rotgerber in Altensteig-Stadt; J. Müller, Landwirt und Gemeinderat in Bendorf.

Ellwangen, 9. März. Der seit längerer Zeit vermisste Landgerichtsrat Müller ist in der Nähe von Abtsgmünd mit Stichen in der Brust erhängt aufgefunden worden.

Erzwungene Heirat. Ein junger Mann in Frankfurt war bei Weidung einer Zahlung von 60000 M. verurteilt worden, einem hübschen Mädchen das gegebene Heiratsversprechen einzulösen. Da ihm die Zahlung der hohen Summe unangenehm schien, als die Erfüllung seines Versprechens, so wird er mit der Geliebten in einigen Tagen vor den Altar treten.

Kiel, 5. März. In Folge einer Depesche des Reichsanwalts zu Leipzig ist die in der Sache Sarauw-Prohl inhaftierte Ehefrau Böckel aus der Haft entlassen worden.

Seltjamer Wunsch einer Sterbenden. Der nachstehende Fall, der sich buchstäblich so zugezogen hat, wie wir ihn mitteilen, dürfte wohl einzig in seiner Art sein. „Schorers Familienblatt“ erhielt, wie mitgeteilt wird, dieser Tage von einer Dame einen Brief, der wie folgt lautet: „Ich bin schwer krank und weiß, daß ich nicht mehr gesund werden kann. Nun möchte ich gar so gern noch den Sudermann'schen Roman „Der Günstling der Präsidentin“ bis zu Ende lesen, fürchte aber, daß ich den Schluß nicht mehr erleben werde und bitte Sie deshalb, als Ihre bisherige treue Abonnentin, mir die Korrekturbogen des Romans zu schicken. Sie würden mir dadurch eine große Freude bereiten.“ — Der Wunsch der Abonnentin ist erfüllt worden.

Berlin, 6. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ lehrt heute den Spieß gegen Richter um, indem sie seinen Ausspruch, lange könne und dürfe so nicht mehr in Deutschland regiert werden, paraphrasirt, von einer, die großen Ziele der Reichspolitik verteilenden Obstruktion spricht und sagt, lange dürfe die heutige oder eine ähnliche Parlamentsmehrheit nicht mehr eine Nacht ausäuben, wenn nicht die genannten Verhältnisse geschädigt werden sollen, wie Richter treffend bemerkt habe. Es müßten Wege gesucht werden, um die steigenden Bedürfnisse des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden ohne den Reichstag zu befriedigen. Richters Sieg würde eine Niederlage des Reiches sein.

Berlin, 7. März. Der Berliner Hof ist durch die Nachrichten über die Verschlimmerung in dem Befinden des Erbgroßherzogs von Baden in die tiefste Betrübnis versetzt. Der Erbprinz von Baden

B. d. M.
ste große
unde=
örse
Kirch.
Pundefreunde
Büchler.
erricht
ethoden)
plinarbeiten
rfolg
achschule
arkt 16.
orges
erricht.
10500
Praxis
ende
den Gebrauch
uften u. Käse
n Tagen auf
iselten Fällen,
g. stets aber
g. Katarrh,
hebt sie sofort
Befolgung der
olg Garantie.
ist versende zu
achnahme oder
rages. Unbe-
ung der Orts-
itlichen gratis.
henbroda.
en Buchhand-
n die 9. Ste-
belle
ülzer
System
E,
D.
in grünem
teute, Bau-,
Schreiner u.
ge der Kubik-
on W. Blume,
aufmerksam,
llsmittel ist,
anden werden
en sind schon
n der Hölzer,
prozess wurde
die Schneide-
kordarbeitern,
ändlern nicht
bells hilft dem
jeder, der mit
llte im Besitz
en
uchdruckerei.
eise:
März 1886.
M. S. M. S.
6 30 6 —
6 32 5 80
7 51 7 —
7 50 — —
7 37 7 —
8 34 7 40
7 64 7 40
9 20 — —
7 20 7 —



genießt die innigste Liebe des ganzen Kaiserhauses, da seine acht männlichen und vornehmen Eigenschaften ihn bei Allen überaus wert machten, die mit ihm in Berührung kamen.

Berlin, 8. März. Heute findet ein Diner beim Reichskanzler statt, zu welchem das Präsidium wie die Mitglieder des Herrenhauses, darunter Bischof Kopp, Einladungen erhalten haben.

Berlin, 8. März. Windthorst erklärt, angesichts der Friedensverhandlungen im Herrenhause für jetzt und hier (im Abg.-Hause) den Kulturkampf einzustellen.

Berlin, 9. März. Ueber das gestrige parlamentarische Diner, welches Fürst Bismarck gab, verlautet, daß unter Anderem die Polenvorlage den Gegenstand des Gesprächs abgab. Der Reichskanzler, der den Stern des Christusordens trug, erzählte aus seiner Jugend, daß ihm eine Gehaltszulage von 300 Thalern geboten worden sei, wenn er eine Stellung im Posenischen annehmen wolle, er würde solche Anordnungen auch heute als richtig betrachten. Auf die Bemerkung eines Gastes, daß die Mark das beste Kolonisationsmaterial gebe, erklärte Fürst Bismarck, die Schwaben seien ganz besonders geeignet als ein echt deutscher Stamm, der seine Nationalität mit besonderer Fähigkeit unter fremden Völkern aufrecht erhält. Der Bischof Kopp war in bischöflicher Kleidung erschienen. Wie berichtet wird, hat Fürst Bismarck in ungemein anerkennender Weise sich über den Papst ausgesprochen. Leo XIII. sei einer der scharfsichtigsten und erleuchtetsten Staatsmänner unserer Zeit, der erkannt habe, welche Bedeutung ein konservatives und geordnetes Staatswesen, im Mittelpunkt Europas wie Deutschland, gegenüber der allgemeinen Lage der Verhältnisse besitzt.

In einer Kirche in Berlin hat man die zarte Aufmerksamkeit, vor jeder vorzunehmenden Trauung aus Rücksicht gegen das Brautpaar die Ueberschrift des Altarbildes zu bedecken. Dort steht geschrieben: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“

Bismarck und Corvin. Vor einigen Jahren hatte der in Wiesbaden verstorbene Freiheitskämpfer Otto v. Corvin eine Begegnung mit dem Fürsten v. Bismarck, der, auf des ersteren ehemalige Verurteilung zum Tode hinweisend, ungefähr folgendes äußerte: „Wir beide haben für die Größe Deutschlands gekämpft, wenn auch von andern Standpunkten aus. Ihr Schicksal hätte ebenso gut auch das meine werden können!“

Geradezu erschreckend ist die Zunahme derjenigen Personen in Berlin, welche in Folge übermäßigen Schnapsgenusses als Deliranten in die Irrenabteilung der königl. Charite aufgenommen werden mußten. Es waren im Jahr 1881 300; 82 492; 84 475 und 1885 endlich 671!

Wie's bei den Polen hinter den Coulißen aussieht, zeigt ein interessantes Erlebnis des evangelischen Pfarrers in Schroda im Posenischen. Er erzählte es auf der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Brandenburg. Als die neue evangelische Kirche in Schroda eingeweiht wurde und gerade beunruhigende Gerüchte über die Gesundheit des Kaisers umliefen, kam zu ihm ein polnischer (katholischer) Bauer und bat, ihn unter vier Augen zu sprechen. Der Pole drückte ihm ein Markstück in die Hand und sagte: „Deutsches Pastor, habe gehört, daß Kaiservater krank ist, habe ihn sehr lieb, wollte deutsches Pastor bitten, für Kaiservater in der Kirche zu beten, daß wieder gesund wird.“ Der Pfarrer machte ihm begreiflich, daß in der evangelischen Kirche allsonntäglich für den Kaiser und sein Leben gebetet werde und daß es besonderer Bezahlung nicht bedürfe. Der polnische Bauer bestand aber darauf, daß er das Geld nehme und für den Kaiser bete; wenn er es nicht für sich behalten wolle, könne er es den Armen geben. Der polnische Bauer vertraute sich also nicht, seinen Wunsch um Fürbitte für den Kaiser bei seinem polnischen (katholischen) Pfarrer anzubringen. Bezeichnend ist auch ein zweiter Fall, der soeben gemeldet wird. Bei einer polnischen Hochzeit in Stenszewo bei Posen wurde dem Wirt zur Bedingung gemacht, daß er die Bilder des Kaisers und des Kronprinzen aus dem Saal entferne. Der Hochzeitsvater ist ein polonisierte Deutscher.

Italien.

In Rom ist man, wie es scheint, mit dem Vorgehen des Bischofs Dr. Kopp einverstanden, haben doch die Organe der Curie hervor, daß der Papst

den Bischof Kopp ehre und liebe, trotz der Verleumdungen und Denunziationen „von gewisser Seite“. Der Papst selbst sei es gewesen, der ihm befohlen habe, sich an den parlamentarischen Arbeiten zu beteiligen, und sich an die betreffenden Angriffe einiger Blätter, die ihm davon abrieten, nicht zu kehren. „Er bleibt also gewissermaßen Vermittler zwischen Rom und Berlin. Was das Zentrum anlangt, so wird es sich ohne Zweifel nach dem Willen des Papstes zu richten haben“, schreibt „Osserv. Cattolico.“

Frankreich.

Paris, 6. März. Im heutigen Ministerrate kündigte der Kriegsminister an, er werde nächstens einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Spionage vorlegen.

In Paris ist ein stattliches Heim für deutsche Erzieherinnen und Bonnen errichtet und von dem Grafen Münster, dem deutschen Botschafter, eröffnet worden. Das Haus, für 15 Erzieherinnen und 30 Bonnen eingerichtet, steht unter dem Protektorat der deutschen Kronprinzessin. Der Botschafter begründete die Notwendigkeit eines solchen Heims, warnte aber zugleich eindringlich deutsche Mädchen vor unbedachtem Einwandern in Paris, wo viele in Elend und Jammer verkümmerten.

In Frankreich wird die Revanche schon den Schulkindern eingeimpft. In allen Unterrichtsanstalten sind Schulhefte eingeführt, auf deren Umschlagblatt folgende Ansprache enthalten ist: „Wenn jeder von Euch seine Pflicht erfüllt, wird das republikanische Frankreich stark genug werden, um uns eines Tages die Brüder wieder zu geben, die wir verloren haben, die Brüder von Elsaß-Lothringen.“

Die Nachrichten aus Decazeville lauten immer beunruhigender. Die Minengesellschaft will keinerlei Zugeständnisse machen und die Arbeiter verharren auf ihren Forderungen — Lohnerhöhung und Entlassung eines mißliebigen Ingenieurs. Die Gesellschaft soll entschlossen sein, lieber alle Arbeiten im Grubenreviere von Decazeville durch fremde Arbeiter fortsetzen zu lassen.

Belgien.

Brüssel, 6. März. Die „N.-Westphäl. Zeitung“ erhält folgende Mitteilung: Mehrere tausend Arbeiter griffen gestern die Färbereifabrik von Oraviz in Renaix an. Es entstand ein arger Aufruhr. Mehrere Soldaten und Arbeiter wurden dabei schwer, Hauptmann Depierre tödlich verwundet.

Wie der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Brüssel gemeldet wird, hat die in der französischen Kammer erfolgte Ueberweisung des sog. Fremdengesetzes an eine Kommission in Belgien große Aufregung hervorgerufen, da nicht weniger als 500 000 Belgier in Frankreich ihr Brod verdienen und natürlich mit unter die zu versteuernden Fremden gezählt werden müssen. Man würde auf den Erlaß eines solchen Gesetzes sofort mit Repressalien antworten; in Belgien leben auch sehr viele Franzosen, gegen die alsdann sofort ein ähnliches Steuergesetz erlassen würde, während die übrigen Fremden unbehelligt bleiben sollen.

England.

London, 8. März. Wie dem „Manchester Courier“ geschrieben wird, haben die Londoner Polizeibehörden eine etwas beunruhigende Warnung aus Irland erhalten. Es wird allgemein erwartet, daß, wenn Parnell's Forderungen von dem Unterhause oder der Pairskammer zurückgewiesen werden, eine Zeit furchtbarer Ausschreitungen in Irland beginnen wird. Es scheint jedoch, daß auch ein Plan besteht, Repressalien in England auszuüben. Die Ausschreitungen sollen diesmal nicht durch Dynamit bewerkstelligt werden; es ist im Plane, in verschiedenen Teilen Londons, sowie in den bedeutendsten Provinzialstädten gleichzeitig Gebäude in Brand zu stecken. Durch dieses Mittel hoffen die Brandstifter vermutlich die Thätigkeit der Feuerwehr zu lähmen.

Der Londoner Assisen-Gerichtshof verurteilte am Freitag acht Teilnehmer an den Exzessen in Hyde Park zu Zwangsarbeit von 5 Jahren bis herab zu einem Jahr. Ob dieses strenge Urteil auf die unruhigen Elemente unter den englischen Arbeitern Eindruck machen wird, bleibt noch abzuwarten. Vorläufig sollte an diesem Sonntag wieder eine große, von sozialdemokratischer Seite angekündigte Kundgebung stattfinden, und zwar in Manchester, wozu alle Arbeiter von Manchester und überhaupt alle beschäftigungslosen eingeladen waren. Die Regierung sollte hierdurch zur Beschaffung von Arbeit und namentlich

zum baldigen Beginn der in Aussicht genommenen öffentlichen Arbeiten veranlaßt werden. Es steht noch sehr zu bezweifeln, ob diese Versammlung ohne irgend welche Ausschreitungen verlaufen ist.

Die Vermutung, daß im englischen Cabinet eine ernste Crisis wegen der Meinungsverschiedenheiten der Cabinetmitglieder über die irische Frage drohe, scheint sich doch zu bestätigen. Von gut unterrichteter Seite verlautet, der Premier Gladstone sei entschlossen, seinen Vorschlägen betreffs Irlands die Bildung einer eigenen irischen Regierung mit einem Parlamente in Dublin zu Grunde zu legen, da er hierin die einzige Lösung der irischen Frage erblicke. Man spricht deshalb von der Wahrscheinlichkeit des Rücktrittes Trevelhans, Chamberlains und anderer Cabinetmitglieder, die mit der irischen Politik Gladstones nicht einverstanden sind. Daß diese Differenzen ernster Natur sein müssen, geht daraus hervor, daß die Königin am Freitage mit Mr. Gladstone längere Zeit konferierte, nachdem sie schon vorher Lord Roseberry, den Minister des Auswärtigen, und Lord Granville empfangen hatte.

Interessanter dürfte es, daß die Hauptschreier der englischen Sozialisten halbe Millionäre sind. Hyndmann besitzt angeblich ein Vermögen von etwa 50 000 Pf. Sterling (1 000 000 M.). Sein üppig eingerichtetes Haus steht in der von lauter Rentiers bewohnten Devonshire-Strasse im Westen Londons. Früher war Mr. Hyndmann Mitglied einer aristokratischen Vereinigung. Seine Maßlosigkeiten in Rede und Schrift hatten zur Folge, daß ihm zu verstehen gegeben wurde, er möge seinen Austritt erklären. Und des ultraradikalen Sabouhers Einkommen wird auf eine Million Mark im Jahre geschätzt. In seiner Eigenschaft als Journalist ist er Teil-Eigenthümer der „Daily News“ und alleiniger Besitzer der „Truth.“ Er ist eine gesellschaftliche Macht. Er besitzt ein prächtiges Haus in London und den Sommer verbringt er in dem unter dem Namen Popes Villa berühmten Landsitz an der Themse. Hier war der Prinz von Wales zu verschiedenen Malen sein Gast.

Rußland.

St. Petersburg, 3. März. Der Friede zwischen Bulgarien und Serbien ist nun endlich als geschlossen zu betrachten, und die europ. Diplomatie hat nicht erfolglos gearbeitet: sie hat ihr Friedenswerk wirklich gelöst und die gefährliche morgenländische Frage wieder einmal vertagt. Wenn Serbien sich auch noch bis zuletzt, selbst durch den lächerlichen Widerstand gegen die in dem bulgarischen Friedensvorschlag enthaltenen Worte einer Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Nachbarn, treugeblieben ist und seine böse Miene nicht hat ändern wollen, damit andeutend, daß es sich tief gekränkt fühle und nicht aufhöre, daran zu denken, die Schippe wieder gut zu machen und sein Gebiet auf Kosten Bulgariens zu erweitern, so hegt man doch in dieser Beziehung bei uns im Augenblick gar keine Befürchtungen, da Serbien zur Stunde genug zu thun hat, der schlimmen inneren Lage Herr zu werden. Auch von Griechenland befürchtet man keine Verschärfung der Lage, da sich dasselbe notgedrungen werde beruhigen müssen. Das türkisch-bulgarische Abkommen ist gleichfalls auf dem Wege gelöst zu werden, indem von Seiten der Türkei man den russ. Forderungen hat nachgeben müssen. Wie sich dann die Beziehungen Rußlands zu Bulgarien gestalten werden, bleibt freilich noch sehr ungewiß.

Eine unheimliche Sendung. In Petersburg Postkreuz macht folgende Geschichte viel von sich reden: „Vor einigen Tagen langte an die Adresse der Czarin aus Paris eine riesige Kiste an, welche die Aufschrift: „Toilette-Stücke“ trug und mit Rücksicht auf die hohe Adressatin an der Grenze nicht geöffnet wurde. Die Czarin erinnerte sich nicht, in der französischen Hauptstadt eine Bestellung gemacht zu haben, gab aber der Dienerschaft den Befehl, die Kiste zu öffnen und ihr über den Inhalt Bericht zu erstatten. Plötzlich hörte sie im Nebenzimmer mehrere Rufe des Entsetzens, denen ein dumpfer Fall folgte; sie schlug die Portièrre zurück und sah die Kammerjungfer ohnmächtig neben der Kiste liegen, während die Uebrigen entsetzt in deren Oeffnung starrten. Rasch trat die Czarin hinzu und sah in der Kiste, unter Füll und Spigen halb verborgen, die halb verweste Leiche einer blonden jungen Frau. Sofort ward nach Paris telegraphiert,

genommenen
en. Es steht
ammlung ohne
ist.
schen Cabini-
nungsverschie-
irische Frage
n. Von gut
nier Gladstone
treffs Irlands
regierung mit
nde zu legen,
irische Frage
r Wahrchein-
berlains und
irische Po-
d. Daß diese
geht daraus
Mr. Glad-
ie schon vor-
Auswärtigen,
Hauptstreiter
millionäre sind.
gen von etwa
Sein üppig
auter Rentiers
sten Londons.
einer aristo-
osigkeiten in
daß ihm zu
Austritt er-
hers Einkom-
ahre geschäft.
ist er Teil-
alleiniger Be-
stliche Macht.
don und den
dem Namen
der Themse.
verschiedenen
Der Friede
n endlich als
n. Diplomatie
ihr Friedens-
morgenlän-
Serbien
den lächerli-
arischen Frie-
Wiederher-
zwischen den
D seine böse
t andeutend,
aufhöre, da-
at zu machen
zu erweitern,
bei uns im
Serbien zur
men inneren
echenland be-
age, da sich
üssen. Das
lls auf dem
en der Tür-
eben müssen.
ds zu Vul-
och sehr un-
In Peters-
hte viel von
an die Ad-
ge Kiste an.
trug und
der Grenze
te sich nicht,
stellung ge-
ft den Be-
den Inhalt
im Neben-
nen ein
tiere zurück
neben der
gt in deren
arin hinzu
pigen halb
er blonden
tegraphiert,

allein es gelang bis jetzt nicht, den Absender zu ermitteln." — So schreibt die „Wiener Allg. Ztg.“ der wir die Bürgerschaft für den Sachverhalt überlassen müssen.

Serbien.

Belgrad, 4. März. Ein Ukas des Königs befiehlt die Demobilisierung der aktiven Armee, sowie des ersten Aufgebots. Der Kriegsminister erließ die erforderlichen Anordnungen.

Amerika.

Wecedah (Wisconsin), 15. Febr. Der Winter geht zur Neige und Tausende rüsten sich in Deutschland, um eine neue Heimat in fremdem Lande zu suchen. Nun sind viele von denen, die ihrem Vaterlande den Rücken wenden, um nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu ziehen, nicht vorsichtig genug in der Wahl ihrer neuen Heimat, besonders in Bezug auf das Klima. Dieselben glauben in den meisten Fällen gut zu thun, ihre Verwandten oder Bekannten aufzusuchen, um bei diesen Hilfe zu finden. Staat und Klima kommen bei ihnen leider wenig oder gar nicht in Betracht. Nun herrscht aber gerade in Amerika das Prinzip der Selbsthilfe und daher finden sich so viele deutsche Landsleute hier getäuscht. Es ist daher in der That jedem nur zu empfehlen, sich bei der Ansiedlung weniger auf verwandtschaftliche Hilfe als vielmehr auf eine richtige Auswahl der neuen Heimat zu stützen. Vor allen Staaten Nordamerikas hat nun unbestritten Wisconsin den Vorzug, an Bodenbeschaffenheit, Klima und andern Lebensbedingungen den Bedürfnissen des deutschen Einwanderers am meisten zu entsprechen. Zudem wartet der nach Millionen von Acres zählende unbebaute Teil des Landes noch auf tausende und abertausende fleißiger Hände; das Land ist billig und jeder genügsame Arbeiter vermag hier in wenigen Jahren sich ein sorgenfreies Dasein zu gründen, wenn er mit Umsicht und Fleiß zu Werke geht. Weizen, Korn, Haber, Gerste, Buchweizen, Kartoffeln und Tabak gedeihen in großer Fülle, besonders aber Heu, das wegen seiner Güte sehr beliebt und gesucht ist.

Zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und China ist ein kleiner Konflikt ausgebrochen. In Kalifornien haben Ausschreitungen gegen Chinesen stattgefunden und der chinesische Gesandte verlangt nun von der nordamerikanischen Regierung für die mißhandelten Unterthanen eine Geldentschädigung, da, als in China Amerikaner seinerzeit geschädigt wurden, auch die chinesische Regierung eine solche habe zahlen müssen. Der Präsident Cleveland hat nun in einer Botschaft an den Kongreß es für notwendig erklärt, das Vorhandensein einer Verantwortlichkeit für die stattgehabten Ausschreitungen auf Seiten der Ver. Staaten entschieden abzulehnen, stellt aber die Angelegenheit der Erwägung des Kongresses anheim.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 8. März. (Landesproduktionsbörse). Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, württemb. 17.50—18.50, Weizen, schwäb. 19.75—19.85, Kernen 18.70—19.25, Dinkel 11—12, Hafer, beregnet 11.70.
Stuttgart, 8. März. (Wehlbörse). An heutiger Börse sind von inländischen Wehlen 1245 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen (per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten): Nr. 0 29—31, Nr. 1 27—29, Nr. 2 25—27, Nr. 3 23 bis 25, Nr. 4 20—21.50.

Eine blaue Schleife.

Historische Novelle v. Emma Handen.
(Fortsetzung.)

Der blutdürstige Tyrann, der bereits zwei Gattinnen dem Henkerbeil überliefert hatte, sollte ein Maffentodesurteil nicht unterzeichnen, ein blutig Schauspiel nicht sehen, nach dem seine wilde Seele verlangte, weil eine kleine Frau, der er mit einem einzigen Wort das gleiche Schicksal bereiten konnte, es wollte. Sollte er, Albions mächtiger Herrscher, der sich sogar vor dem höchsten Herrn der Christenheit nicht mehr beugte, dem Willen einer Frau gehorchen? „Wenn Sie Ihre Katty lieben — Ihre Katty lieben.“

Todeschweigen herrschte in dem weiten Raum, kein Atemzug war hörbar, mit eintönigem Pendelschlag tickte eine Uhr und maß im ewigen unwandelbaren Gang die kurzen Minuten, die die Unglücklichen im Kerker vielleicht nur noch von einem furchtbaren Schicksale trennten. —

Sauft machte sich der König frei von der zarten Hand, die seine Rechte erfaßt hatte, um den ver-

hängnisvollen Federzug zu hindern. Wollte die Hand frei sein zum Schreiben?

Er warf die Feder fort, zerriß das Urteil und sah seine Katty an, die selbst fast erschrocken stand vor diesem Beweis Ihrer Macht. Wie lange noch?

„Bist Du zufrieden, Katty?“

„Ich danke Majestät.“

„Als der Eindruck einigermaßen verwischt war, den diese Scene hervorgerufen, sprach der König weiter zu Katharina:

„Katty, Wir haben Dir auch noch eine Neuigkeit mitzutheilen: Wir haben die Stelle Deines Oberstallmeisters neu besetzt, und am Ende hat sie gar noch ein Bekannter von Dir erhalten, denn der junge Mann soll aus Hartowgate sein. Unser lieber Graf Norfolk kam heute, um für ihn zu bitten, und mühten wir uns sehr gnädig zeigen, um so mehr, da der junge Mann ein vorzüglicher Reiter sein soll.“

„Und sein Name?“ fragte Katharina, der ein ahnungsvoller Schauer die Brust zusammenschürte.
„Herr Suffolk,“ antwortete der König, „kennst Du ihn?“

Eine Eiseskälte rann durch Katharinas Adern beim Klange dieses Namens. Henry Suffolk, der ihr Bruder gewesen, er sollte an den Hof kommen als ihr unmittelbarer Untergebener! Sie fürchtete keine weibliche Schwäche ihm gegenüber, denn er war ihr ja nur Bruder gewesen, und ihre irdische Liebe ruhte in William Latimers Sara, aber welche Frau war am Hofe Heinrich des VIII. als seine Gattin sicher, nachdem die Häupter Anna Boleyns und Katharina Howards einer Eifersucht zum Opfer gefallen waren! Sie ward totenbleich und schloß einen Moment die Augen. Sie sah den Blick, den Heinrich ihr zugesandert, als sie wider seinen Willen in Latimerhouse bei ihm eingetreten war, sah das Schaffot auf Towerhill sich erheben und eine jugendliche Frauengestalt die Stufen desselben ersteigen, das war sie selbst; sah den Henker das Richtschwert erheben und eine Geisterstimme rief vor ihrem Ohre den Namen, „Durham!“

Aber nur einen Moment dauerte die Anwendung. Die Gattin Heinrich VIII. durfte Fantomen nicht nachhängen, thatkräftig mußte sie in das wirkliche Leben eingreifen, thätig kämpfen mit dem Schicksal, so lange sie den Ehrentempel dieses Königs trug. Noch war das Unheil vielleicht abzuwenden, noch Suffolks Herkommen vielleicht zu hindern, wenn sie offen das geschwisterliche Verhältnis eingestand, das sie einst mit ihm verbunden, dann würde der eifersüchtige Tyrann auf Englands Thron nicht einen zweiten Durham in dem Adoptivbruder seiner Gattin ahnen und ihn fern von ihr zu halten suchen?

Die Farbe war ihren Wangen zurückgekehrt und ansetzend ruhig antwortete sie:

„Ich kenne ihn, er ward von meinen Eltern an Kindesstatt angenommen, und als mein Bruder mit mir zusammen erzogen.“

Das verhängnisvolle Wort war gesprochen, das über zwei Menschenleben entscheiden konnte, wie würde Heinrich VIII. es aufnehmen?

„So mußt Du Dich ja freuen, Katty, über unsere Entscheidung und es ist auch uns eine Freude, Dir eine solche gemacht zu haben.“ Das war des Königs öffentlicher Richterpruch über das heut noch ungetrübte Verhältnis mit seiner Gattin.

„Ich danke Majestät,“ erwiderte Katharina des Königs Hand küßend.

Die Audienz war zu Ende, die Anwesenden wurden entlassen, Alle entfernten sich, auch Katharina. Wenn Briothesley auch grollte wegen der öffentlichen Niederlage, die er erlitten, so triumphierte er doch im Stillen, daß es die letzte sei, die er erleiden würde, denn Henry Suffolk war ja am Hofe, nun war Wylady's Fall unvermeidlich. Norfolk zweifelte ebenfalls nicht an diesem Fall, denn ein einmal gefaßtes Vorurteil ist nicht mit einem Schlage zu besiegen, das Mißtrauen stirbt nicht an der Bewunderung einer guten That, die öffentlich gethan, Blendwerk sein konnte. Briothesley hatte richtig beurteilt, er wollte den Eklat nicht herbeiführen, die Ehe zu trennen, deren Schließung er hatte hintertreiben wollen. Er wollte versuchen, das Unheil abzuwenden, das er seiner Meinung nach ahnungslos angerichtet. Er ging nicht als die Audienz sich entfernten, er trat vielmehr in höchster Erregung auf den König zu und bat mit erbarmender Stimme:

Majestät, ich flehe Sie an, machen Sie die

Ernennung Mr. Suffolks zum Oberstallmeister Wylady's rückgängig, ehe das Dekret der Anstellung ausgefertigt ist. Geben Sie ihm eine Anstellung fern vom Hof, fern von London.“

„Warum, lieber Norfolk? Weßhalb diese ungewöhnliche Erregung? Vorhin waren Sie uns sehr dankbar für unsere Entscheidung. Was bedeutet die plötzliche Sinnesänderung?“

„Weil ich jetzt erst erfahren habe, daß Mr. Suffolk der Adoptivbruder Wylady's ist.“

„Was wollen Sie mit dem Adoptivbruder sagen, ein Wort, das Sie so betonen?“

„Majestät, glauben Sie wirklich nach den trüben Erfahrungen, die Sie gemacht haben, Mr. Suffolk ohne Gefahr für Ihr Güttenrecht herzuführen zu können, wo wir eben erst Zeuge gewesen sind der Tragödie, die sich zwischen Durham und einer andern Katharina abspielte.“

„Einer andern Katharina, ja wohl Wylady, da haben Sie Recht, diese Katharina betrügt mich nicht, Katty ist uns unwandelbar treu.“

„Bis heut gewesen, wo sie keine Ursache zur Untreue hatte, gebe Gott, daß sie auch ferner so bleibe, wenn ein Jugendfreund an ihrer Seite steht.“

„Sie wird so bleiben, verlassen Sie sich darauf.“

„Gebe es Gott,“ wiederholte Norfolk mit einem Seufzer, denn ihm wurde die Unabgänglichkeit seiner Bemühungen für heute klar, und dennoch fürchtete er für die Zukunft.

„Zweifeln Sie an unserer Räte?“ fragte der König.

„Majestät, die menschliche Natur ist schwach, Frauen sind unbeständig.“

„Räte nicht.“

„Wenn Frau Katharina eine Ausnahme ihres ganzen Geschlechts ist, dann Heil Ihnen, mein König, daß Sie solchen Schatz fanden. Niemand kann das aufrichtiger wünschen als ich, der ich mich Ihren treuesten und ergebensten Diener nenne. Möge nie der junge, schöne Oberstallmeister der Nebenbuhler seines Königs in Wylady's Gunst werden.“

„Wir kennen unsern unverbesslichen Norfolk zu gut, um uns heute über Ihre Warnung und Schwarzseherei zu alterieren, lieber Graf, Wir haben dieselbe in den Wind geschlagen, als Sie uns abrieten, mit unserer Katty glücklich zu werden. Wir schlagen Sie heute in den Wind, wo Ihr Schwarzsehen uns nutzlos bange machen will. Jetzt aber diktiert wir Ihnen als Strafe, daß Sie die Einsamkeit von Norfolkhouse verlassen, und am Hofe Zeuge werden von der unerschütterlichen Treue unserer Katty.“

Norfolk verbeugte sich schweigend und ging. Es hätte dieses Strafbildsats von Seiten des Königs nicht bedurft, um ihn zu veranlassen, wieder ein häufiger Gast in St. James zu werden, und durch thatkräftiges Eingreifen vielleicht das Unheil zu verhüten, das seiner Meinung nach kommen mußte. Es kam auch, aber anders als er fürchtete.

(Fortsetzung folgt).

Allelei.

— Das Wachstum der Pflanzen zu befördern. Alle Gewächse, besonders aber Gemüsepflanzen, werden zu dem üppigsten Wuchse gebracht, wenn sie nach dem Verpflanzen, bis sie halb erwachsen sind, dreimal mit Wasser begossen werden, das mit einem Gramm Schwefelsäure auf ein Liter Wasser vermischt ist. Selbst das Ungeziefer, namentlich die Schnecken und Erdwürmer, werden durch diesen Guß vertilgt. In Mistbeeten hält es alle kleineren Tiere ab und befördert den Wuchs der Pflanzen um 14 Tage früher.

— (In der Prima.) Lehrer: „Müller, Ihre Faulheit übersteigt alle Grenzen, Sie müssen eigentlich ganz exemplarisch bestraft werden. Bei einem Sextaner wähle ich, was ich zu thun habe, was soll ich aber für Mittel gegen einen erwachsenen Menschen in Anwendung bringen?“ — Müller: „Herr Doktor, Sie brauchen das nicht lange zu überlegen, die Kleinen hängt man auf, die Großen läßt man laufen.“

(Wichtig für Magenleidende und bei schlechter Verdauung.) Eppingen (Baden). Wir hatten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen bezogen, die meine Frau regelmäßig Abends genommen hat. Sie fühlte sich recht wohl darauf und wird die Schweizerpillen fernorhin auch anwenden, auch ein guter Freund von mir aus Eppingen sagte mir, dass er dieselben schon lange halte und auch nimmer ausgehen lasse. Also unsern beiderseitigen Dank. Begrüßten wir Sie mit bekannter Achtung. Bäcker Schmelcher.

Beantwortliche Redakteur Siegmund in Magdeburg. — Druck und Verlag der W. B. Zetischen Buchhandlung in Magdeburg.



Revier Stammheim.
Stammholz-Verkauf.



Dienstag
den 16. März,
vorm. 9 Uhr,
auf dem Rathaus in Calw aus Buch-
han, Koblplatte und Scheidholz: 617
Stück Nadel-Langholz I.-IV. Kl.
mit 355 Fm., 405 St. do. Langholz
V. Kl. mit 65 Fm., 70 St. Sägholz
mit 66 Fm.

Stadtgemeinde Nagold.

Verkauf

von
Stammholz, Stangen & Brennholz.



Im Distrikt
Badwald, Abt.
Hinschinger,
Horn und Eis-
berg kommen am
Dienstag
den 16. März

zum Aufsteich:
I. 75 rottann. Gerüststangen in Losen;
II. 21 Stück rottannene Derbstangen,
10-16 m lang;
III. an Brennholz:
200 Nm. Nadelholz-Scheiter und
Frügel;
11 Nm. Nadelstockholz;
1800 Stück Nadelholz-Wellen.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim
Bad Nöthenbach.
Gemeinderat.

Haiterbach.

**Langholz, Klobholz-
und Stangen-Verkauf.**



Aus hiesi-
gem Stadt-
wald Than,
Abt. 6, kom-
men am
Freitag den 12. März 1886,
vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathaus nachstehende Holz-
fortimente zum Verkauf:
7 St. Langholz II. Kl. mit 11,64 Fm.
25 " " III. " " 23,06 "
101 " " IV. " " 53,71 "
246 " " V. " " 67,43 "
86 St. Klobh. I. II. u. III. Kl. m. 39,35 "
38 St. Derbstangen und
60 St. Hoptenstangen.
Die Abfuhr ist günstig und ist das
Holz meist rottannen.
Liebhaver werden hiezu freundlichst
eingeladen.
Haiterbach, den 6. März 1886.
Stadtpflege.
Knorr.

Grömbach.

Holz-Verkauf.



Der Unterzeichnete
seht 12 Nm. dürre
tannene Scheiter
und 20 Nm. buchene Prügel beim Haus
dem Verkauf aus.
Christian Wengel
zum Lamm.

Nagold.

Prima

Hopfenstangen!

Unterzeichneter hat einige Tausend
rottannene Stangen I. und II. Klasse
billigst zu verkaufen.
Günther z. Schwanen.

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.
Handwerkerbank Nagold
eingetragene Genossenschaft.**

Nach dem Beschluß der General-Versammlung vom 28. v.
Mts. kommt vom Geschäftsgewinn des Jahres 1885

eine Dividende von 5 1/2 Procent

zur Vertheilung, die den Mitgliedern, welche Stammantheile be-
sitzen, baar ausbezahlt, den Andern im Einlagebüchlein gutgeschrie-
ben wird.

Sämtliche Genossenschaftsmitglieder werden ersucht, innerhalb
14 Tagen ihr Guthaben im Banklokal in Empfang zu nehmen.
Nagold, 2. März 1886.

Vorstand.

Die Oberamts-Sparkasse Reutlingen

leiht stets Gelder in beliebigen Beträgen und zu mäßigem Zins-
fuß aus.

Eis-Meierei Aachen

größtes Käse-Export-Geschäft

laufen ganze Lager, sowie jedes Quantum
magere, halbfette und fette Käse, Ausschußware,

ferner:

Limburger- und Backstein-Käse,
Butter und Eier.

Offerten erbeten, coulant sofortige Abrechnung. — Feinste Referenzen.

Hagel-Versicherung.

Für eine als ganz solid überall bekannte und eingeführte Hagel-Versiche-
rungs-Gesellschaft mit billigen

festen Prämien ohne Nachschuß-Verbindlichkeit

werden weitere tüchtige Agenten gesucht und sind Offerten unter Chiffre S 6270
an Rudolf Mosse, Stuttgart, zu richten.

Dürrenhardt,

Station Gündringen.



Es stehen 3 frisch-
meltige Erstlinge und
hochträchtige Kalbin-
nen, Rottweil. Schlag,
zum Verkauf.

Schöndorff.

Einen sehr schönen, zum Dienst taug-
lichen



Eber

hat zu verkaufen
Bäder Häußer.

Kohrdorf.

10 Milchschweine



verkauft am
Samstag
den 13. März,
vormittags 10 Uhr,
Joh. A. Weber.

Nagold.

Im Auftrag habe ich 100 Ztr. Ia.

Lagerbier-Malz

(auch gegen Ziel) billig zu verkaufen.
Fried. Stodinger, Kfm.
Ergenzingen.

Gartensamen.

Gemüse-, Blumen-, beste Sorten
Kunkele- und Zuckerrübsamen in den
neuesten und besten Sorten empfehle
ich zu gefälliger Abnahme bestens. Preis-
verzeichnisse stehen franco zu Diensten.
G. Dörr, Apotheker.

Nagold.

Museum.

Nächsten Freitag den 12. März
Abstimmung über ein
Aufnahme-Gesuch.

Nagold.

Thee,

chinesische und russische,
Indischen Thee,
des Calcutta-Thee-Syndicats,
doppelt so kräftig als der chine-
sische Thee, empfiehlt offen und
in Paqueten
Hoh. Gauss.

Gültlingen.

500 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen
gesekliche Sicherheit zum Ausleihen
Christian Koller.

Ehhausen.

Fruchtbranntwein

gibt billig ab
Kempff z. Traube.

Nagold.

Samstag den 13. März



**Mezel-
suppe**

nebst feinem Stoff,
wozu freundlichst einladet
Blum z. Rose.

Nagold.

Die im letzten Blatt ausgeschriebenene

Hundebörse

kann bei mir nicht stattfinden, jedoch
lade ich die betreffenden Hundefreunde
und Beher zu einer

finanziellen Besprechung

auf Samstag den 13. März
ein. Aug. Heilemann
z. Girich.

Schietingen, O. Nagold.

Meine beiden



Jagdhunde,

Wildboden-Kreuzung, der äl-
tere gelb mit weißer Mähne, der jün-
gere etwas dunkler, sind mir am 5. d.
M. entlaufen. Der jetzige Besitzer wird
um Rückgabe gegen Belohnung gebeten.
Vor Ankauf derselben wird gewarnt.
Walz, Müller.

Nagold.

Eine schöne, rote



Spizerhündin

hat zu verkaufen
Chr. Käufer, Kleiderhändler.

Altensteig.

Ein zuverlässiger

Fahrknecht

sowie ein

Biehfüterer

können innerhalb 14 Tagen eintreten
bei Löwenwirt Scherz.

40-50 Zentner

Malzkeim

fehlt dem Verkauf aus Obiger.

Köchin-Gesuch.



Ich suche zu sofortigem
Eintritt und bei gutem Lohn
eine tüchtige gewandte Köchin.
Frau Lina Fejer,
Pfalzgrafensweiler.

Oberjettingen.

Jagdverpachtung.

Die hiesige Gemein-
de-Jagd wird am
Montag d. 15. d. M.,
mittags um 2 Uhr,
auf hiesigem Rat-
hause auf die nächsten
3 Jahre, 1. April 1886 bis ult. März
1889, verpachtet, wozu Pachtliebhaber
hiemit eingeladen werden.
Den 9. März 1886.

Schulttheißenamt.

Reuz.

Frucht-Preise:

Tübingen, den 5. März 1886.

	kl.	ml.	kl.
Dinkel	8 15	6 08	6 —
Daber	6 58	6 41	6 24
Mischling	—	8 10	—
Berle	—	7 06	—
Widen	—	11 —	—

Calw, den 6. März 1886.

	kl.	ml.	kl.
Dinkel	6 40	6 38	6 31
Daber	6 50	6 15	5 80
Berle	—	7 80	—